

Das Bild des Mannes in der Gesellschaft – Projektbeschreibung –

Durchführende Institution:

Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Ostenstraße 24

85072 Eichstätt

Projektleiter: Prof. Dr. Siegfried Lamnek (siegfried.lamnek@ku-eichstaett.de, 08421 / 93-1412)

Dr. Nina Baur (nina.baur@ku-eichstaett.de, 08421 / 93-1278 oder 0172 / 29 404 69)

Projektpartner: PD Dr. Jens Luedtke (jens.luedtke@ku-eichstaett.de, 08421 / 93-1656)

Dr. Manuela Boatcă (manuela.boatca@ku-eichstaett.de, 08421 / 93-1244)

Auftraggeber:

Eigenprojekt

Untersuchungsziele:

Die Themen „Geschlechterverhältnisse“, „Partnerschaftsverhalten“ und „Geschlechterstereotypen“ sind aus einer Reihe von Gründen sowohl für die sozialwissenschaftliche Forschung als auch für Politik und Wirtschaft relevant. Hierzu gehören u. a.:

- Partnerschaften in Deutschland werden immer instabiler, die Lebensformen vielfältiger. Damit verlieren alte Bilder über Partnerschaft, aber auch über die traditionelle Rolle von Männern und Frauen ihre Selbstverständlichkeit.
- Deutschland hat eine der niedrigsten Geburtenraten der Welt. Da die sozialen Sicherungssysteme von einer steigenden Bevölkerung ausgehen, werden diese zunehmend bedroht. Ob diese Ursachen strukturell sind (z. B. hohe Arbeitslosenquote, schlechte Kinderbetreuungsmöglichkeiten) oder ob sie in veränderten Mentalitäten (Männer- und Frauenbild; Partnerschaftsbilder usw.) liegen, ist weitgehend ungeklärt.
- Gleichzeitig hat (West)Deutschland eine der geringsten Frauenerwerbsraten der Welt. Diese zu steigern – und damit gleichzeitig die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern – ist ebenfalls wünschenswert, da die sozialen Sicherungssysteme über Erwerbsarbeit finanziert werden.
- Für Männer – so wird immer wieder behauptet – sei die Erwerbsarbeit zentrales Element ihrer Selbstdefinition. Allerdings wird diese Behauptung kaum und nur durch ältere, qualitative Studien gestützt. Durch die zunehmende Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses, schlechtere Berufschancen insbesondere für jüngere Männer mit niedriger Bildung und steigende Arbeitslosenzahlen wird aber immer entscheidender, ob Männer sich nur über Erwerbsarbeit definieren oder auch über andere Lebensbereiche, wie etwa Partnerschaft, Vaterschaft oder Sport.

Über die Themenbereiche „Geschlechterverhältnisse“, „Partnerschaftsverhalten“ und „Geschlechterstereotypen“ existiert zwar eine umfangreiche Literaturliste, diese weist aber Lücken aus, da sie aus weitgehend unverbundenen Forschungstraditionen stammt:

- Die Familiensoziologie befasst sich mit den veränderten Familienformen, v. a. aus mikrosoziologischer Sicht. Strukturell wurde nur das Verhältnis von Familienpolitik und Familie untersucht. Das Zusammenwirken von Familie und anderen Politikbereichen sowie der langfristige Wandel von Mentalitäten wurde dagegen kaum untersucht.
- Die Genderforschung hat lange Zeit die Lage von Frauen untersucht, insbesondere deren Benachteiligung. Männer wurden aus der Diskussion entweder ausgeblendet oder als Täter konzipiert. Der neue Zweig der Männerforschung blendet wiederum Frauen weitgehend aus. Selten werden die Sichtweisen von Männern und Frauen zu diesem Thema verglichen.
- Die empirische Wohlfahrtsforschung konzipiert neben den „Welfare Regimes“ auch „Gender Regimes“. Die meisten Studien hierzu sind allerdings historisch-qualitativ.

- In der Psychologie existieren umfangreiche Studien zu Geschlechterstereotypen und -ideologien, die aber weitgehend unverknüpft mit den oben genannten Themen sind.

Aus diesem Grund sollen im Rahmen des Projekts die folgenden Aspekte miteinander theoretisch verknüpft und im Rahmen einer standardisierten Befragung empirisch überprüft werden:

- die relative Bedeutung verschiedener Lebensbereiche für Männlichkeit,
- die Bedeutung von Erwerbsarbeit, Partnerschaft und Liebe, Vaterschaft, Konsum und Freizeit, Sport für Männlichkeit,
- die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau in Partnerschaften
- die Familienformen ("Klassische Familien" (= Eltern + Kinder), Alleinerziehende, Singles, Doppelverdiener).

Bisherige Untersuchungen lassen vor allem Unterschiede hinsichtlich der Variablen Geschlecht, Alter, Schicht und Region vermuten.

Erhebungsform:

- Jeder ausgewählten Person (= Zielpersonen) wird die Studie mit einem Anschreiben angekündigt, in dem auch erklärt wird, wie die Institution an die Adresse gelangt ist. Im Rahmen dieses Anschreibens wird den Zielpersonen die Gelegenheit gegeben, die Teilnahme an der Studie abzulehnen.
- Die Zielpersonen werden dann Ende März / Anfang April mit Hilfe einer computergestützten standardisierten Telefonumfrage befragt.

Stichprobenstrategie:

Gezogen werden soll eine Einwohnermeldeamtstichprobe aus 19 ausgewählten Gemeinden aus ganz Deutschland. In jeder Gemeinde soll eine **Zufallsstichprobe aus deutschen Staatsbürgern** gezogen werden. Insgesamt sollen dabei **108 Adressen** gezogen werden, die sich folgendermaßen zusammensetzen:

Geschlecht	Altersgruppe	Geburtsjahrgänge		Zahl der Adressen
Männlich	18 bis unter 25	1988	bis	1981
	25 bis unter 35	1980	bis	1971
	35 bis unter 45	1970	bis	1961
	45 bis unter 55	1960	bis	1951
	55 bis unter 65	1950	bis	1941
	ab 65	1940	und früher	9
Weiblich	18 bis unter 25	1988	bis	1981
	25 bis unter 35	1980	bis	1971
	35 bis unter 45	1970	bis	1961
	45 bis unter 55	1960	bis	1951
	55 bis unter 65	1950	bis	1941
	ab 65	1940	und früher	9
Gesamt				108

Auswahlverfahren mit Beispiel:

Es wird z. B. die Zahl der Männer, die zwischen 1971 und 1980 geboren wurden, durch 9 geteilt, das Ergebnis (z. B. 100) wird notiert. Dann wird eine Zahl zwischen 1 und 10, z. B. 5, gewählt und auf der Liste der Männer, die zwischen 1971 und 1980 geboren sind, die fünfte Person ausgewählt. Danach wird das notierte Ergebnis addiert und die 105. Person auf der Liste ausgewählt. Das wird fortgesetzt, bis neun Personen aus dieser Gruppe gezogen sind. Das Verfahren wird für jede Geburtsjahrgangsgruppe wiederholt, getrennt nach Männern und Frauen.

Datenschutz:

Die Regeln des Datenschutzes werden von uns selbstverständlich stets eingehalten; Namen und Adressen werden nicht weitergegeben, Adressen und Datensatz werden vor der Auswertung getrennt, um zu

vermeiden, dass von den Aussagen auf die Person geschlossen werden kann. Die Adressen werden nach der Datenerhebung vernichtet. Alle Personen, die mit den Adressen oder Daten in Kontakt kommen, werden in den Datenschutzregeln unterwiesen und müssen sich schriftlich zur strikten Vertraulichkeit verpflichten.

Der Lehrstuhl hat langjährige Erfahrung im Umgang mit sensiblen Personendaten, da wir jedes Jahr wissenschaftliche Umfragen auf Grundlage von Telefon- oder Einwohnermeldeamtsschätzproben durchführen, u. a.:

- 2004 eine Einwohnermeldeamtsschätzprobe aus den Gemeinden des bayerischen Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen für eine Studie zur Jugendhilfeplanung,
- 2000 eine bayernweite Bevölkerungsbefragung zum Thema „Generationenkonflikt“ auf Grundlage von Einwohnermeldeamtsschätzproben,
- 1995 eine Studie über Arbeitslosigkeit mit einer Stichprobe aus den Arbeitslosenbeständen des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg,
- 1994, 1999 und 2004 in Zusammenarbeit mit dem Bayrischen Kultusministerium jeweils eine Befragung von Schülern an bayrischen Schulen zum Thema „Gewalt an Schulen“.